

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 8/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, von Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Anzeigenspreis beträgt für die einseitige Colonnenzeile oder deren Raum 30 Pf. Auswärtige Inserate 40 Pf. Doppeltage unter Zug 1 Mk. Zml. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Verbands- 15 Pf. Anzeigen Familien-Nachrichten 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 70.

Breslau, Donnerstag, den 23. März 1916.

27. Jahrgang.

Friedensrufe in der Duma. Russische Angriffe an der ganzen Ostfront. — Um Verdun.

Kein Parlament bleibt noch ganz von den Friedensrufen der Völker verschont. In England haben die Lords im Oberhause, die Finanzleute um den „Economist“ und die Arbeiter um MacDonald und die „Nation“ sich für den Frieden eingesetzt, in Deutschland und Italien tun es vor allem die sozialdemokratischen Parteien, in Frankreich rücken die Anhänger des Friedens langsam gegen die Revancheschreier vor, wie die Auslassungen Renaudels und Ribots beweisen, aber selbst in der Duma findet sich ein Widerhall der mit dem Kriege unzufriedenen Schichten des Landes. Und zwar nicht nur in den Reden der Sozialisten und der Bauernpartei, wie z. B. unieres tapferen Genossen Tschewtschew, sondern auch aus dem Lager der Reaktion ertönt hier der Friedenswunsch. Darüber gibt ein Sitzungsbericht Aufschluß, der über Stockholm zu uns gelangt und selbst in seiner bruchstückhaften, dem Zensor offenbar mehrfach zum Opfer gefallenen Form die Kriegsmüdigkeit merken läßt. Er besagt:

Sinabing (Sen.) greift die systemlose innere Politik an. Der ständige Wechsel unter den höheren Beamten hindert eine planmäßige Verwaltung. Die Gouverneure geben nur kurze Befehle. Die öffentliche Unzufriedenheit in der Provinz hat erschreckend zugenommen. Die innere Organisation des Landes steht vor dem Zusammenbruch. Der Krieg hat Rußland völlig unvorberichtet getroffen. Für nichts war vorgesorgt. Es herrschte ein unheimlicher Mangel an allem. Die Möglichkeit, einen Uebertritt zu erhalten, fehlt. Der Bevölkerung hat sich eine innere Unruhe bemächtigt. In die Maßnahmen der Regierung wird kein Vertrauen mehr gesetzt. In den Schichten des Volkes erwacht der Wunsch, die Regierung müsse der Duma Antwort geben, ob sie ruhig in die Zukunft sehen könne.

Alexandrow hebt den Grund der „antijuristischen“ Niederlagen in dem Verfall der Verwaltungsapparate. Überall herrscht unbedingte Willkür. Die Regierung hat die Stimmung des Volkes nicht einzuschätzen verstanden. Statt sich auf das Volk zu stützen, hat sie den Patriotismus bekämpft und das Volk durch die systematische Verfolgung der Arbeiterklasse aufgehetzt. Die Behandlung des ukrainischen Volkes spottete jeder Beschreibung. Zahlreiche russische Patrioten befanden sich in Sibirien oder als Emigranten im Auslande.

Der Redakteur Sjawenka verliest eine Schrift, in der die ultrakonservativen Politiker ihre Stellung zum Frieden behandeln. Er weigert sich, die Unterschriften zu nennen. Ihr Inhalt lautet im Auszug:

Wir können nicht mit ruhigem Gewissen sagen, daß das Land den weiteren Kampf will. Wir sind weit entfernt davon, die deutschen Bedingungen anzunehmen, aber, falls es notwendig ist, würde sich eine Einigung finden lassen. Wir glauben an England, erkennen aber die Gefahr, die auf westlichen Gebieten droht. Der Zwiespalt zwischen den beständigen Klassen und dem Volke vertieft sich. Auch der Feind ermüdet und sucht sich nach Frieden mit dem härtesten seiner Gegner. Und sind die deutschen Friedensvorschläge bekannt. Nur der Versuch, nicht das Herz, darf bei der Frage des Friedens entscheiden. Falls keine unüberwindlichen Belege für einen baldigen endgültigen Sieg vorliegen, so ist es die Pflicht der Regierung, die Geduld des Volkes auf keine längere Probe zu stellen. Sie ist zu sehr schon angegriffen.

Der Verlesung folgte ein unbeschreiblicher Tumult auf den rechten Bänken.

Markow, von den Parteien der Rechten erklärt, daß, falls die Unterschriften nicht genannt werden, Sjawenka als erkaufte Rede unter angesehen werden müsse.

Suchanow erklärt, daß das Volk mit schwerem Herzen und zusammengekniffenen Zähnen das Verhalten der Regierung geduldet habe, aber die Geduld habe ihre Grenzen. Darüber müsse sich die Dumamehrheit klar werden.

Es ist nicht unbekannt, daß in Rußland die schwärzesten Reaktionen den schnellsten Frieden suchen, weil sie von einer Verlängerung des Krieges und der befürchteten Niederlage die innere Revolte und den Sturz des bespotteten Regiments erwarten. Der Satz: Wir können nicht mit ruhigem Gewissen sagen, daß das Land den weiteren Krieg will, ist darum bestimmt, ein recht weites Echo zu finden.

Angriffe auf der ganzen Ostfront.

Die Russen haben ihre Angriffe auf der ganzen langen Front fortgesetzt, nur das Zentrum der deutsch-russischen Kampflinie nördlich und südlich von Pinsk scheint von der allgemeinen Bewegung noch nicht ergriffen. „Tag und Nacht“ wiederholten sich, so hebt der letzte Heeresbericht hervor, die Angriffe an den übrigen Stellen der Front, bei Miga, bei Friedrichstadt und Jakobstadt an der Duna, südlich von Lünaburg und auf der Seenplatte bei Widj, am Narocz- und Wigniewice bis östlich von Wilna. Nirgends gelang es den Angreifern, unsere Linie zu durchbrechen oder zurückzuschlagen. Sie verloren an zwei Stellen je 600 Gefangene, ihre blutigen Verluste überstiegen alle Schätzungen, irgend ein Erfolg dieser offenbar zur Unterstützung der Franzosen unternommene Aktion trat an keiner Stelle ein. Der härteste Angriff galt wieder der Front von Postaw, wo schon in den letzten beiden Tagen ein ernüchternder Durchbruch vereitelt wurde. Vier neue Divisionen stießen nach einer Wiedlung des Berichterstatters Hois Brandt in starken Weilen im Schutze der besonders dunklen Nacht gegen unsere durch das Trommelfeuer beschädigten Linien an. Zwei Angriffe kamen nicht bis an das Hindernis. Ein dritter Angriff nahm Teile des Grabens. Ein feindlicher Stoß gewann Unterseite des Grabens, unter Gegenstoß unter persönlicher Führung des Regimentskommandeurs warf die Eingedrungenen wieder hinaus. Nach einem vierten Angriff bei Morgen-grauen, der völlig zusammenbrach, flüchteten die Russen in die alten Stellungen zurück. Südlich des Narocz-Sees wurde an einer Stelle eine vorgeschobene Stellung aufgegeben, nachdem die Gräben verhöhlert waren. Südlich und nördlich Smorgan herrschte lebhafteste Artillerietätigkeit. Die russischen Unterstände wurden in großer Ausdehnung in Brand geschossen. Die russischen Verluste waren wieder sehr groß. Der Kampf geht mit unverminderter Heftigkeit weiter.

Auch die Oesterreicher berichten von lebhafter Tätigkeit der Russen an der Strypa, im Kornubiet und in Ostgalizien. Ihre Erfolge waren hier nicht größer als im Norden. Überall wurden sie unter Hinterlassung vieler Toten und einer Anzahl Gefangener abgewiesen.

Frankreich und sein Verzweiflungskampf.

Unter den Schlägen von Verdun erzittert die Zuversicht in allen Kreisen der französischen Bevölkerung. Bald in tiefer Bedrückung, wenn durch geheime Kanäle ein Teil des deutschen Heeresberichts durchsickert und Kunde von neuen Verlusten bringt, bald großspurige und großsprecherische, wenn eine kurze Kampfpause die amtliche Presse zu unbegründeten Abhandlungen über die deutsche Erschöpfung verleitet, so schwankt die öffentliche Meinung besonders in Paris hin und her. Bald halten die täglichen „Agence-Havas“-Stimmungsberichte, von Siegesfreude und völligem Vertrauen in die gänzliche Niederwerfung der Deutschen wider, bald spricht aus den Militärkritikern der Blätter ein ganz anderes Gefühl, nämlich Nervosität gegenüber den dunklen Plänen der deutschen Heeresleitung. Teils fordern die Blätter auf, nicht zu sehr auf das Einfallen des Vorkostes zu vertrauen, teils ergehen sich die Kritiker in zahllosen Fragen nach dem Zweck des Wechsels zwischen Ruhe und neuen Angriffen. Im „Petit Journal“ stellt ein Militärkritiker fest, daß die Zeitungsflurzeit eine neue Einleitung bedeuteten, um weitere große Stürme vorzubereiten. Infolge des ständigen Ablassens meint der Kritiker, daß es nichts Erläuterndes wäre, wenn die Deutschen anderswo einen schwachen Punkt des Panzer-gürtels suchen würden, jedenfalls sei es sicher, daß die Deutschen gar nicht daran dächten, auf ihre Angriffe zu verzichten.

Dann sucht man wieder mit den Zuständen im deutschen Heere zu trösten, neben den Nachrichten von „Ereuzen“ in Berlin laufen Gerüchten über die Rüstung im Heere. Der „Petit Parisien“ vom 16. März bringt aus ungenannter Feder eine Schilderung der Zustände bei der Kronprinzen-Armee, wie sie sich den Winter durch entwickelt hätten. „Ein niederdrückender Wind wehte über die Truppen des Kronprinzen“, die die Stellungen um Bethincourt hielten, sie hatten „die Hoffnung auf den endgültigen Sieg verloren und schauten trübsinnig in die Zukunft.“ Hauptächlich wegen schlechter Verpflegung! Abends und morgens bekamen sie abfchrecklichen Kaffee, abends mitunter auch Tee oder Rum, aber stets ohne Zucker, was dem Franzosen offenbar als der Gipfel der Entehrung erscheint. Das Brot

allein ging an und wurde in den Kaffee gebrocht, um „die Prühe“ herunterzubringen. Mittags gab es Reis, Grüge, Kohl oder Kartoffeln, nur bei besonderen Gelegenheiten ein kleines Stück Schweinefleisch oder Rindfleisch, im Ruhezustand außerdem zwei Zigarren und zwei Zigaretten täglich. Und dann, von Zeit zu Zeit, einige Flaschen Schnaps, die aber die Mannschaften nur leer zu sehen bekamen, denn was dem „unstillbaren“ Durst der Offiziere entging, schnappten „die Feldwebel“ weg. Die Mannschaften wiederholten einander unaufhörlich, „sie hätten genug vom Kriege“, aber niemand wagte sich zu beschweren, denn die Offiziere waren „erbarmungslos“.

Inzwischen macht aber die angeblich ermüdete Armee erbarmungslos Fortschritte und der Vorstoß bei Avocourt vergrößert die Unerquicklichkeit der Lage der französischen Armee um Verdun. An Gefangenen wurden bei dem Sturm auf den Wald gemacht: Ein Brigadeführer mit seinem Stabe, zwei Regimentskommandeure, 58 andere Offiziere und 2914 Mann. Bis heute hat die Zahl der unversehrten Gefangenen, welche in den Verdunkämpfen gemacht wurden, 30 000 überstiegen. Sie betragt 30 150 Mann. Beim Sturm auf den Wasancourt-Wald haben sich etwa 2000 Franzosen, die durchweg aus Südfrankreich stammen und zu ganz frisch eingelegten Truppen gehören, auf einmal ergeben, als sie sich überrennt haben.

Auch eine Beute von etwa 50 Maschinengewehren ist unter dem noch nicht geschickten großen Kriegsmaterial, das in deutsche Hände fiel.

Die Tirpitz und die Sozialdemokraten.

Im Reichstage erklärte gestern der Präsident zu Beginn der Sitzung, daß durch eine Verständigung zwischen den Fraktionen die U-Bootsfrage bis auf weiteres bei der ersten Lesung des Etats ausgeschlossen werde. Die Beratung dieser Frage werde eingehend in den Sitzungen der Budget-Kommission erfolgen, die in den ersten Tagen der nächsten Woche zummentreten werde.

Ueber den Verlauf der Besprechungen im Senioren-Konvent wird bekannt, die konservativen und nationalliberalen Antragsteller hätten gefordert, daß ihnen gestattet sein solle, die U-Bootsfrage und damit den Inhalt der Anträge im Laufe der Debatte zu „berühren“. Darauf hat der Vertreter der Sozialdemokraten erklärt, seine Partei sehe zwar keineswegs die Notwendigkeit ein, daß diese Frage heute erörtert würde; falls das aber beschlossen werden sollte, würde die sozialdemokratische Partei auch ihrerseits von der Redefreiheit vollen Gebrauch machen. Es werde dann im Namen der Sozialdemokraten nicht der Abgeordnete Neil sprechen, der als erster sozialdemokratischer Redner über die Steuerdebatte vorgemerkt war, sondern der Abgeordnete Ebert, der als erster Redner im politischen Teil der Debatte — zweiter Redner der Sozialdemokratie in Scheidemann — das Wort nehmen sollte. Ebert werde die gesamte militärische und politische Situation in seiner Rede erörtern.

Nach dieser Erklärung hat der Seniorenkonvent beschlossen, seine Beratung zu unterbrechen, um den konservativen und den Nationalliberalen die Möglichkeit zu einer neuen Rücksprache mit ihren Fraktionen zu geben. In dieser Sonderbesprechung habe sich dann auch die Fraktion der Rechten und der Nationalliberalen mit der Ausschaltung der U-Bootsfrage einverstanden erklärt. So konnte zu Beginn der Plenaritzung Dr. Raempf von der einmütigen Verschiebung der Besprechung der U-Bootsfrage Mitteilung machen.

Das entschiedene Eingreifen der Sozialdemokraten, die im Reichstage Bedeutung haben und sich nicht so um jede Beachtung bringen als leider im Landtage, hat die Bethmann-Fronte zunächst in ihr Versteck zurückgedrückt.

Die gleichlautende Entrüstung

der bethmannfeindlichen Berliner Presse, der im gestrigen Leitartikel erwähnt wurde, hat folgenden Wortlaut:

Angesichts der Behandlung, welche die dem Reichstage vorliegenden Anträge zum Handelskriege gegen England durch amtlich beeinflusste Auslassungen erfahren haben, fühlen wir uns — in Uebereinstimmung mit einer großen Anzahl führender deutscher Blätter — zu folgender Erklärung gedrungen: Die politischen Ereignisse der jüngsten Zeit haben im deutschen Volke (S. D. Red. d. „Volksw.“) Empfindungen er-

Alkoholfreie Getränke.

Bilz-Sinalco

Thomas Bräuse, Sankt-Georg-Str. 84, Telefon 2311.

Altwaren

Hofmann, R., Lupatierstraße 27.

Bäckereien und Konditorien

Freih, Carl, Oderstraße 29.
Schumann, W., Polenzstraße 4.
Sera, Wilhelm, Bülowstraße 33.

Badeanstalten

Beltsch-Ob, Von Gasse 14.

Berufskleidung, Wäsche

Mandel, J., Klopferstraße 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung

Gilbig, J., Kreuzstraße 2, 6. u. 7. St.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Wagner Adler, Schützenstr. 57, Tel. 2.
Grußendorf-Brauerei, Friedl. Gasse.

Brauerei Sacrau, Brauerei „Zum Nussbaum“

Hopf & Görke, Jägerstr. 11.

Druck- und Reparatur-Anstalt

„Die“ Druck- u. Reparat., 16. Tel. 3704.

Kleider-Fabriken

Wolff, W., 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Café

Wagner-Café, Ringstr. 1.

Drogen und Farben

Witt, Joh., Klopferstr. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200.

Eisen- u. Stahlwaren

Geig & Co., Schützenstr. 30.
Wolff, C., Polenzstr. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Esswaren u. Werkzeughandl.

Geig, Carl, Polenzstr. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Fabrikat und Maschinen

Carl, Carl, Polenzstr. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Flieger, Max

Flieger, Max, Polenzstr. 4.

Kaiser, J.

Kaiser, J., Polenzstr. 31.

Poliermaschinen u. Maschinen

Ackermann, Carl, Polenzstr. 41.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 42.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 43.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 44.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 45.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 46.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 47.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 48.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 49.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 50.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 51.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 52.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 53.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 54.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 55.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 56.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 57.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 58.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 59.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 60.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 61.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 62.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 63.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 64.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 65.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 66.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 67.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 68.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 69.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 70.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 71.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 72.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 73.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 74.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 75.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 76.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 77.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 78.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 79.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 80.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 81.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 82.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 83.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 84.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 85.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 86.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 87.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 88.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 89.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 90.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 91.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 92.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 93.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 94.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 95.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 96.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 97.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 98.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 99.
Dietrich, Carl, Polenzstr. 100.

Erdfreie 3mal wöchentlich.

Rabe, Fritz, Klopferstr. 7.
Ripper, Adolf, Eberstr. 20.
Ritter, Albert, Klopferstr. 14.
Rohde, Heinrich, Klopferstr. 228.
Rohde, Heinrich, Klopferstr. 229.
Rohde, Otto, Klopferstr. 122.
Rohde, Otto, Klopferstr. 123.
Rohde, Otto, Klopferstr. 124.
Rohde, Otto, Klopferstr. 125.
Rohde, Otto, Klopferstr. 126.
Rohde, Otto, Klopferstr. 127.
Rohde, Otto, Klopferstr. 128.
Rohde, Otto, Klopferstr. 129.
Rohde, Otto, Klopferstr. 130.
Rohde, Otto, Klopferstr. 131.
Rohde, Otto, Klopferstr. 132.
Rohde, Otto, Klopferstr. 133.
Rohde, Otto, Klopferstr. 134.
Rohde, Otto, Klopferstr. 135.
Rohde, Otto, Klopferstr. 136.
Rohde, Otto, Klopferstr. 137.
Rohde, Otto, Klopferstr. 138.
Rohde, Otto, Klopferstr. 139.
Rohde, Otto, Klopferstr. 140.
Rohde, Otto, Klopferstr. 141.
Rohde, Otto, Klopferstr. 142.
Rohde, Otto, Klopferstr. 143.
Rohde, Otto, Klopferstr. 144.
Rohde, Otto, Klopferstr. 145.
Rohde, Otto, Klopferstr. 146.
Rohde, Otto, Klopferstr. 147.
Rohde, Otto, Klopferstr. 148.
Rohde, Otto, Klopferstr. 149.
Rohde, Otto, Klopferstr. 150.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Sparkasse

der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.
Margaretenstrasse 17, Zimmer 23, I. Etage.
Geschäftsstunden 9-1 und 4-7 Uhr.
Sonnabend nachmittag geschlossen.
Bisherige Einzahlung auf Sparbücher:
Über 1 Million Mark.
Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung ab mit 4 Prozent verzinst.
Auszahlungen erfolgen bis 100 Mark ohne Kündigung
bis 500 nach 14tägiger Kündigung
über 1000 " 30
über 1000 " 60
In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer Frist erfolgen.

Kinematographen

Eden-Theater, Nicolai-Strasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater, Klopferstr. 11.
Kaiser-Wilhelm-Theater, Klopferstr. 11.

Manufaktur-Modewaren

Dehnbach, Carl, Klopferstr. 11.
Giese, C., Klopferstr. 11.

Möbel-Magazine

Giesel, Max, Klopferstr. 5.

Karsunsky

Stabel & Co., Klopferstr. 58.
Stabel & Co., Klopferstr. 58.

Mähmaschinen

Wagner, Julius, Klopferstr. 11.

Papier- und Schreibwaren

Wagner, Julius, Klopferstr. 11.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Wagner, Julius, Klopferstr. 11.

Korsetts

Wagner, Julius, Klopferstr. 11.

Leser der Volkswacht!

Beachtet die inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Kaffees und Schokolade

Geig, Carl, Klopferstr. 11.

Klingenherren, V. H.

Klingenherren, V. H., Klopferstr. 11.

Pohl, S.

Pohl, S., Klopferstr. 11.

Sobitzki, Fr.

Sobitzki, Fr., Klopferstr. 11.

Kurz-, Weiss- und Wollewaren

Dollinger, Carl, Klopferstr. 11.

Leinwand und Seiden

Dollinger, Carl, Klopferstr. 11.

Malkaffee

Malkaffee, Klopferstr. 11.

Milch- und Milchprodukten

Milch, Klopferstr. 11.

Milch- und Milchprodukten

Milch, Klopferstr. 11.

Milch- und Milchprodukten

Milch, Klopferstr. 11.

Milch- und Milchprodukten

Milch, Klopferstr. 11.

Milch- und Milchprodukten

Milch, Klopferstr. 11.

Wäsche, Tricotagen

Wäsche, Klopferstr. 11.

Hohenzollern-Garten

Hohenzollern-Garten, Klopferstr. 11.

Rosshäuser u. Wurstfabrik

Rosshäuser u. Wurstfabrik, Klopferstr. 11.

Sargmagazine

Sargmagazine, Klopferstr. 11.

Schirme, Stöcke

Schirme, Stöcke, Klopferstr. 11.

Seifengeschäfte

Seifengeschäfte, Klopferstr. 11.

Seife Kommit

Seife Kommit, Klopferstr. 11.

Tinten

Tinten, Klopferstr. 11.

Schankwirtschaften

Schankwirtschaften, Klopferstr. 11.

Hennig, H.

Hennig, H., Klopferstr. 11.

Schirde, C.

Schirde, C., Klopferstr. 11.

Seidel & Co.

Seidel & Co., Klopferstr. 11.

Vogel & Co.

Vogel & Co., Klopferstr. 11.

Gebr. Wolff

Gebr. Wolff, Klopferstr. 11.

Schuh- u. Schuhmacher

Schuh- u. Schuhmacher, Klopferstr. 11.

Amerikan. Schuhfabrik

Amerikan. Schuhfabrik, Klopferstr. 11.

Christmann

Christmann, Klopferstr. 11.

Central-Schuhhaus

Central-Schuhhaus, Klopferstr. 11.

Träger-Kleidung

Träger-Kleidung, Klopferstr. 11.

Benedix, J.

Benedix, J., Klopferstr. 11.

Verkehrsinstitut

Verkehrsinstitut, Klopferstr. 11.

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser, Klopferstr. 11.

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, Klopferstr. 11.

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, Klopferstr. 11.

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, Klopferstr. 11.

Eine gute Reklame
Mr. jede Firma ist ein Inserat in diesem
Bezugsquellen-Verzeichnis!

Die beste Unterhaltungsliteratur in die Vorwärts Bibliothek

Jeder qui gebundene Band löst 1.- RM.
Band 1: Einmal, Roman mit dem Prolog...
Band 2: Der...
Band 3: Der...
Band 4: Der...
Band 5: Der...
Band 6: Der...
Band 7: Der...
Band 8: Der...
Band 9: Der...
Band 10: Der...
Band 11: Der...
Band 12: Der...
Band 13: Der...
Band 14: Der...
Band 15: Der...
Band 16: Der...
Band 17: Der...
Band 18: Der...
Band 19: Der...
Band 20: Der...
Band 21: Der...
Band 22: Der...
Band 23: Der...
Band 24: Der...
Band 25: Der...
Band 26: Der...
Band 27: Der...
Band 28: Der...
Band 29: Der...
Band 30: Der...
Band 31: Der...
Band 32: Der...
Band 33: Der...
Band 34: Der...
Band 35: Der...
Band 36: Der...
Band 37: Der...
Band 38: Der...
Band 39: Der...
Band 40: Der...
Band 41: Der...
Band 42: Der...
Band 43: Der...
Band 44: Der...
Band 45: Der...
Band 46: Der...
Band 47: Der...
Band 48: Der...
Band 49: Der...
Band 50: Der...
Band 51: Der...
Band 52: Der...
Band 53: Der...
Band 54: Der...
Band 55: Der...
Band 56: Der...
Band 57: Der...
Band 58: Der...
Band 59: Der...
Band 60: Der...
Band 61: Der...
Band 62: Der...
Band 63: Der...
Band 64: Der...
Band 65: Der...
Band 66: Der...
Band 67: Der...
Band 68: Der...
Band 69: Der...
Band 70: Der...
Band 71: Der...
Band 72: Der...
Band 73: Der...
Band 74: Der...
Band 75: Der...
Band 76: Der...
Band 77: Der...
Band 78: Der...
Band 79: Der...
Band 80: Der...
Band 81: Der...
Band 82: Der...
Band 83: Der...
Band 84: Der...
Band 85: Der...
Band 86: Der...
Band 87: Der...
Band 88: Der...
Band 89: Der...
Band 90: Der...
Band 91: Der...
Band 92: Der...
Band 93: Der...
Band 94: Der...
Band 95: Der...
Band 96: Der...
Band 97: Der...
Band 98: Der...
Band 99: Der...
Band 100: Der...

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. März.

Weitere Erhöhung der Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch.

Am 16. Februar 1916 sind die Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch von 1,20 M. (ohne Knochen) auf 1,80 M. und 1,50 M. erhöht worden.

Für die besseren Stücke und die Eingeweide von Rind und Kalb können noch höhere als die Höchstpreise verlangt werden.

§ 2. Die Höchstpreise des § 1 gelten nicht für das Eingeweide des Tieres und ferner nicht:

- 1. das Lendenstück (Filet),
2. das Rostbratenstück (Roastbeef),
3. Rostfleisch (Rouladen),
4. Schabefleisch, d. h. Fleisch, das zum Schaben verkauft wird; das Fleisch, das gejackt oder armahlen feigebohnen wird (Gehacktes), fällt unter den Höchstpreis,
5. die Keule; jedoch fällt die Gasse unter den Höchstpreis.

Bei den hier ausgenommenen Preisen findet also freie Preisvereinbarung statt.

Den Wortlaut der heutigen Bekanntmachung über die neuen Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch finden unsere Leser im Anzeigenteil.

Von den Hausfrauen wird oft darüber geklagt, daß sich manche Fleischer überhaupt nicht mehr an die vorgeschriebenen Höchstpreise halten und Preise fordern, die ihnen belieben.

Die neuen Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch

gelten nur für Vorderfleisch. Vom Rinde sind Lende, Roststück und Keule von den Höchstpreisen ausgenommen und beim Kalbe gelten sie nur für Brunt und Hals, während Keule und Rücken ebenfalls ausgenommen sind.

Fleischarten in Bayern.

Der bayerische Minister des Innern erklärte in der Kammer der Reichsräte, es sei beabsichtigt, die Landesfleischarten auf eine Dauer von vier bis acht Wochen auf den Namen des Haushaltungsvorstandes auszusprechen, und zwar auf den Kopf der Bevölkerung je eine Karte, sodas sie auf Reisen in Gastwirtschaften benutzt werden kann.

Der Frühlingssanfang hat zwar den Tagen nach begonnen, aber das ist auch alles. Bis Dienstag nachmittag hatten wir in Breslau schönes, warmes Wetter; seitdem ist es reinerlich und nasskalt.

Vor einem Jahr.

23. März: Beschließung von Volangen und der Straße nach Libau durch deutsche Kriegsschiffe. Defizite Schlacht am Ussoler Paß.

Aus aller Welt.

Befolgung des Dr. Rudolf Broda. Das österreichische Amtsblatt enthält folgende Kundmachung:

Das L.L. Landesgericht Wien in Strafsachen hat auf Antrag der L.L. Staatsanwaltschaft Wien in der beim L.L. Landw. u. Forstw. Ministerium in Wien gegen Dr. Rudolf Broda wegen Verbrechen nach § 65a und 58c St.-G. sowie wegen Vergehens nach § 4 des Gesetzes vom 28. Juni 1897, R.-G.-Bl. Nr. 137, nachstehende Strafsache im Sinne der §§ 2 und 6 der kaiserlichen Verordnung vom 9. Juni 1915 zur Sicherung des Ansehens des Staates auf Schadenersatz die Verurteilung angenommen dem Beschuldigten Dr. Rudolf Broda gebürtigen, in Österreich befindlichen beweglichen und unbeweglichen Vermögen angedroht. Zur Vornahme der Interessen des Beschuldigten wird Dr. Wilhelm Wamisch, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, als Verteidiger bestellt.

Rudolf Broda ist ein bekannter soziologischer Schriftsteller, der die 'Dokumente des Fortschritts', die ehemals in deutscher und französischer Sprache erschienen herausgab. Er ist der Präsident der Gesellschaft zum Austausch fortschrittlicher Erfahrungen, der öfter in Breslau gesprochen hat, und hält sich zurzeit wohl in der Schweiz auf.

Gegen die weißen Röcke. Nach dem dritten bayerischen Generalkommando erklärt jetzt auch das stellvertretende Generalkommando des ersten Armeekorps (Cassel) eine Bekanntmachung gegen die neue Frauenmode, die wie folgt lautet: Während in der jetzigen ersten Zeit unbeten deutschen Volkessinn auf Einfachheit und Sparbarkeit gerichtet ist und mit Erfolg die zum Teil recht empfindlichen Entbehrungen getragen werden, die der Krieg uns auferlegt, muß man mit um so größerem Bedauern wahrnehmen, daß in manchen Kreisen dem alten Uebel weiblicher Puz- und Gefallichkeits neuerdings wieder in einer Weise getraut wird, die der überlebenden deutschen Einfachheit und den Anforderungen an Sparbarkeit in der jetzigen ersten Zeit geradezu entgegensteht.

Der Minister gegen den Lebensmittelwucher.

Zum Kampfe gegen den gemeingefährlichen Lebensmittelwucher ruft jetzt der preussische Minister des Innern die Gemeinde- und Polizeibehörden auf den Plan.

Der preussische Minister des Innern hat am 20. März wegen der polizeilichen Ueberwachung des Lebensmittelmarktes folgenden Erlaß an die Regierungspräsidenten und den Landespräsidenten von Berlin gerichtet: Verschiedene unerfreuliche Erscheinungen, die nützlich auf dem Lebensmittelmarkt zutage getreten sind, geben mir Veranlassung, die Aufmerksamkeit der Kommunal- und Polizeibehörden auf Herbeiführung eines besseren Zusammenarbeitens der Gemeinde- und der Polizeibehörden in der Bekämpfung des Lebensmittelwuchers hinzuweisen.

Die Versorgungsregelung und die Festsetzung von Höchstpreisen für die Gegenstände des täglichen Lebensbedarfs ist durch die kriegswirtschaftlichen Bestimmungen des Bundesrats und die dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen den Landeszentralbehörden und den Gemeinden übertragen worden, welche in dieser Arbeit durch die Preisprüfungsstellen unterstützt und unterstützt werden sollen.

Die Durchführung der von den Gemeinden und Preisprüfungsstellen getroffenen Anordnungen ist aber nur dann gewährleistet, wenn sie durch scharfe polizeiliche Ueberwachung gesichert ist. Ich verlange nicht, daß damit den Polizeiverwaltungen eine übermäßige Aufgabe erwächst, zumal ihr Personalbestand fast gelichtet ist. Es muß aber Sorge dafür getragen werden, daß die Polizei-Eremiten über die jeweils geltenden Bestimmungen hinsichtlich der Regelung der Versorgung, des Verbrauches und der bestehenden Höchstpreise zuverlässig unterrichtet werden, um gegen Zuwiderhandlungen mit der gebotenen Schnelligkeit und Gründlichkeit einschreiten zu können.

Die Herren Reiterungspräsidenten (Oberpräsident in Berlin) wollen hiernach unverzüglich die nötigen Anordnungen treffen und die künftigen und städtischen Polizeiverwaltungen mit der erforderlichen Anweisung versehen. Bei den städtischen Polizeiverwaltungen wird der Unterricht der Polizeibeamten zweckmäßig durch den städtischen Dezernenten für Lebensmittelfragen erfolgen können. Ich darf voraussetzen, daß auch in Städten mit städtischer Polizei die Verwaltungen dem bestellten Magistratsdezenten und den mit der Erläuterung des Unterrichts zu betrauernden Beamten die erforderliche Information erteilen werden. Ich behalte mir vor, über den Erfolge der angeordneten Maßnahmen demnächst besonderen Bericht einzufordern.

Der Minister des Innern hat durchaus recht. Wir haben alle möglichen Vorschriften und Höchstpreise bekommen; aber bei ihrer Durchführung, da hapert es gar sehr. Viele Händler machen, was sie wollen, und wer sich als Käufer beschwert, wird grob angefahren. Freilich, auch die Hamsterei vieler Leute, die höhere Preise gerade anbieten, verführt manche Händler dazu, unvorsichtiger und prolog zu werden. Da könnte eine gründliche Ueberwachung des Lebensmittelmarktes viel Segen stiften. Möchte man nur recht bald ans gute Werk gehen.

Keine Soldatenvielerlei.

Das königliche Generalkommando zur militärischen Vorbereitung der Jugend für die Provinz Brandenburg und Berlin beruht, daß es sich bei den Uebungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend nicht um ein Nachahmen der militärischen Formen und eine gewisse Soldatenvielerlei handelt — eine Ansicht, die leider durch irreführende Uebungsberichte und Abbildungen hervorgerufen wird. Die militärische Vorbereitung betreibt turnerische Uebungen aller Art, Turnspiele, Uebungen im Laufen, im Ueberwinden natürlicher Hindernisse, Werfen, Schießen und Stößen, Marschübungen, Ausbildung im Zehen und Hören, in Geländebekanntnis und Benutzung, Uebungsübungen usw. Diese Uebungen kommen dem jungen Mann unmittelbar für seine Person zugute und bilden ihn mittelbar für den Kriegsdienst vor.

die den Franzosen nachgeahmte Ummantelung wie die jüdische Stoffverwendung das Auge beleidigen. Von dem vaterländischen Sinn der geliebten Bevölkerung ist zu erwarten, daß sie ihrer Abneigung gegen derartige alberne, in jeder Zeit doppelt verwerfliche Verirrungen, wo immer es ist, Ausdruck geben und nach Kräften dazu beitragen werde, bei hoch und niedrig dem einfachen, gesunden deutschen Empfinden Geltung zu verschaffen. Die Fallentdecke sind wohl eine Schöpfung der deutschen Mode.

Eine Volkuniversität in Lublin. Der Verein zur Verbreitung der Aufklärung in Lublin will eine Bauern-Universität nach dem Muster schwedischer und dänischer Institute errichten, in denen die Dorfjugend während einiger Monate im Jahre fakultätsmäßige und Kenntnisse allgemeiner Natur erwerben kann.

Im Verbandsblatt der evangelischen Vorkereine schildert eine Lehrerin aus einer Mittelstadt in Thüringen ihre Erfahrungen, die sie beim Goldwäscheln auf dem Lande machte, folgendermaßen: Am Mittwoch war ich mit vier Klassen zum Goldwäscheln über Land. Ergebnis: 0! Nicht, daß es kein Gold herren Frauen gegeben hätte. Aber sie rücken's nicht raus. Doch der Darrigkeit der Kinder — zwei, dreimal ein ein sie zu denselben Leuten — und trotz meines verächtlichen Jurebens gaben sie ihre Schätze nicht her. Die machten sie Ausflüchte. Manche aber lagten ganz ruhig: 'Ja, wir haben noch was, aber wir geben's nicht her. Bawier hat doch nicht den Wert. Und wenn wir das Gold geben, dann dauert der Krieg noch länger.' Ueberhaupt war ich entsetzt über die Ansichten der Leute da draußen.

Wo noch was zu holen ist. Am Sonnabend abend wurde der Schlächtermeister Heinrich Trojan in der Wörther Straße in Berlin um 10 000 Mark bestohlen. Der Meister war zwischen 7 und 8 Uhr auf dem Schlachthof. Unterdessen verließ seine Frau das Ladengeschäft. In dem Wohnzimmer hinter dem Laden, in das auch eine Tür vom Flur aus hineinführt, hatte sie eine Kassetten mit 10 000 Mark stehen. Nachdem die Frau einem Kunden gewechselt hatte, verschloß sie diese Kassetten wieder und ließ sie dann im Wohnzimmer auf dem Tisch stehen. Als sie wieder nach dem Flur kam, war die Kassetten mit dem Inhalt verschwunden. Der Verdacht fällt auf den 24 Jahre alten Kutcher Carl Seel.

Zusammenstoß zweier amerikanischen Verleumdungen. Ein Zusammenstoß zweier Verleumdungen der New York und New Haven und Hartford-Bahn in der Nähe von Milford (Connecticut).

Frühreise Saatkartoffeln.

Für die Kriegs-Adressanten, die im Januar bei uns Saatkartoffeln bestellten, können sehr gute und zeitig reife werdende Frühkartoffeln in Mengen von 10 und 20 Pfund abgegeben werden. Der Preis beträgt für 10 Pfund 95 Pfennige. Die Saatkartoffeln sind von der Stadt beschafft und nur für die Kriegs-Adressanten bestimmt, die im Umlauf schon einige Erfahrung besitzen. Die Ausgabe für die Pächter der von den Herren Löbe, Wolff und Jakobowicz verwalteten Adressanten erfolgt Sonnabend Nachmittags von 3-5 Uhr in der Kavoulasse, Tauentzienstraße 133. Alle anderen Kartoffelkäufer haben für ihre Grundstücke ebenfalls diese Sorte Frühkartoffeln erhalten.

Achtung, Bezirksführer!

Die Abrechnung der Bezirkskassierer des sozialdemokratischen Vereins Breslau ist Montag, den 27. März, abends 8 Uhr. Die unvollständigen und Kontrollkarten sind mitzubringen. Die Bezirkskassierer, die Karten vom Parteisekretariat erhalten haben, rechnen im Bureau ab, Gedächtnis von 8 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Der Vorstand.

Zuckerarten.

Der Rat der Stadt Leipzig hat für den Stadtdistrikt des Bezugs des Auktors jeder Art geregelt. Vom 21. März an gelten die Brotarten als Zuckerarten. Die Zuckermenge für eine Person auf ein halbes Pfund wesentlich festgesetzt. Kinder unter einem Jahre erhalten keine Zuckerarten.

Noch weniger Bier.

Wie in 'Tageszeitung für Brauerei' von bestunterrichteter Seite erfahren, sind Erwägungen im Gange, die eine nochmalige Verabregung des Kontingents der gewerblichen Brauerei zum Gegenstande haben. Es handelt sich um eine Verabregung bis auf 40 v. S.

Vom Vaterlandsbau.

Die Breslauer Geschäftsstelle des 'Vaterlandsbau' hat für die vierte Kriegsanleihe den Betrag von 20.000 Mark gezeichnet. Dieser Betrag setzt sich aus dem durch das Kunstgewerbemuseum in Breslau bewirkten Verkauf von ein-gelieferten Gold- und Silbergegenständen, sowie aus Verleihen zusammen. Der Erlös für das eingelieferte Edelmetall wurde von der Einschmelzungsanstalt direkt an die Berliner Hauptstelle geschickt, die dafür gleichfalls Kriegsanleihe zeichnet.

Auch bei der dritten Kriegsanleihe hat sich der Schlesische Vaterlandsbau beteiligt und dafür 7000 Mark gezeichnet.

Für die Schätlerwanderungen: am Sonnabend, den 8. April, im Schätlerwerder ein großes Konzert des Arbeiter-Sängerbundes mit ausgewähltem Programm statt. Eintrittskarten sind schon jetzt in allen Lagen des Konsumvereins 'Vorwärts', im Gewerkschaftshaus in der 'Volkswacht', im 90 W.-Pazar am Alna, bei allen Arbeiterjüngern und Sängerrufen sowie bei den Mitgliedern der 'Naturfreunde' zum Preise von 19 Pf. zu haben. Der Reinertrag des Konzerts findet Verwendung für die Ferienwanderungen armer Arbeiterkinder.

Der Toni en-Stein 'Die Naturfreunde' beschloß in einer letzten Mitglieder-Versammlung, die Ferien-Wanderungen für Arbeiterkinder auch in diesem Jahre wieder zu veranstalten. Die erste Wanderung soll in den Osterferien stattfinden. Zum Warten der Ferien-Wanderungen findet am 8. April im Schätlerwerder ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert statt. Eintrittspreis 19 Pfennige. Besichtigung nur ein solander Vereins-Wanderungen: Sonntag, den 26. März: Strachate-Panisch. Abmarsch 1 Uhr Mittags von der Parkstraße. — Sonntag, den 2. April: Kanferrn-Säbele. Abmarsch 1 1/2 Uhr von der Endstation der Elektrischen in Dömitz. — Sonntag, den 9. April: Tagesstour nach Sphilleport. Abmarsch 9 Uhr Vormittags von der Elektrischen nach Dömitz. Zu allen Wanderungen sind Gäste willkommen.

hat, nach Meldungen der 'New Yorker Staatszeitung', acht Todesopfer gefordert, während 50 Personen teils schwer, teils leichter verletzt wurden. Die Ursache des Unglücks soll auf die Ueberlastung der Bahn durch die Munitionstransporte zurückzuführen sein, da die Leistungsfähigkeit der Beamten und des Fahrpersonals durch die starke Anhäufung der Strecke mit Frachten seit Monaten außerordentlich stark in Anspruch genommen wurde.

Ein zeitgewäher Nachwächter. In einem Rhöndörschen tief in diesen Tagen der Nachwächter die Stunde des Schlafengehens zeitgemäß mit einer kleinen Verrückung seines Sprüchleins also ab: 'Hört ihr Leute, laßt euch saeren, die Glod hat 10 geschlagen, behaltet das Feuer und auch das Licht, vergeßt die Kriegsantelie nicht.'

Mädchenmord im Walde. In der Nähe des württem. bergischen Schwarzwaldstädtchens Calw hat der 21-jährige Bauernknecht Stagl seine Geliebte, ein 17-jähriges Dienstmädchen, in einem Waldhölchen bei Calw ermordet. Der Täter wurde verhaftet.

Im elektrischen Zucht hingerichtet wurde in New York Hans Schmidt, der sich mit Hilfe gefälschter Dokumente als Briefträger ausgegeben hatte. Er hatte seine Geliebte ermordet.

Es war einmal. Die geringe Bereitwilligkeit der französischen Bürger, ihre im Kriege zu bringend vom Staate gebrauchten Steuern pünktlich und in der geforderten Höhe zu bezahlen, veranlaßt das 'Journal des Debats' zu einem Vor-schlag, der keiner Eigenart halber wiedergegeben zu werden verdient. Velleicht könnte die Unlust der Steuerzahler vermindert werden, so meint das Blatt, wenn man ihnen durch hösliche Abfassung der Zahlungsaufforderungen entgegenkommt! Zur Zeit des französischen Kaiserreiches, d. h. vor der Amtschim-mel von der Kaiserlichen Lieberwürdigkeit. So wurde das Urteil der Kaiserin-Krönung in den Satz 'dem Kaiser als Sträfling dienen' erneuert. Und eine Steueraufforderung hatte den Wortlaut: 'Sie werden gebeten, es als angenehmen zu empfinden, die nach dem Vordruck vom König angeordnete Steuererklärung anzulegen. Der König hat seinen Geboten die Absicht Ihre Finanzen zu schwächen. Aber da seinen Geboten gehorcht werden muß, rate ich Ihnen, dies zu tun, um sowohl Ihnen wie auch dem Reich zu Joren Diensten stehenden unterwürfigen Amt männliche Unannehmlichkeiten zu ersparen.' — Ob mit oder ohne hösliche Bittungen die Steuern ganz bezahlt werden?

Wer soll die neuen Steuern zahlen?

Deutscher Reichstag.

35. Sitzung vom 22. März, nachmittags 1 1/2 Uhr.
Am Bundesratslich: Delbrück, Helfferich,
Kraetzel, v. Capelle, Visco.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß das langjährige Mitglied des Hauses, der Abgeordnete Kühn (Soz.), am 18. März in seiner Heimat gestorben ist. Die Abgeordneten ehren das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Lesung des Stats in Verbindung mit den Steuervorlagen.

Präsident Dr. Kaempf: Infolge einer Verständigung zwischen den Vertrauensmännern der Fraktionen wird die Unterseeboottfrage in der ersten Lesung des Stats bis auf weiteres, bis etwa ein anderer Beschluß des Seniorenkongresses gefaßt ist, aus der Diskussion ausscheiden. Die Beratung dieser Frage wird eingehend in den Sitzungen der Budgetkommission in den ersten Tagen der nächsten Woche geschehen.

Abg. Dr. Ziehl (b. l. Fraktion - zur Geschäftsordnung): Ich halte es für meine Pflicht, diesem Beschluß zu widersprechen. (Allgemeines Lachen.) Es handelt sich um eine wichtige Frage. Unter den Kräfte wird mit voller Macht gearbeitet und wir werden vor einer vollendeten Tatsache gestellt werden, wobei es heißt: „Nix ist wieder außerstanden.“ (Große Unruhe und Zurufe, so daß die folgenden Worte des Redners nur schwer verständlich sind.) Schon im preussischen Abgeordnetenhaus ist nach derselben Methode gearbeitet worden. (Stürmische Unterbrechungen und Rufe: Das ist nicht zur Geschäftsordnung.)

Darauf beginnt die erste Lesung des Reichshaushalts.

Abg. Keil (Soz.):

Seit wir zum letzten Male zusammen waren, haben unsere Kruppen im Felde schwere Wintermonate hinter sich. Wir sagen ihnen für ihre Ausdauer und ihren Wagemut unseren wärmsten Dank. (Lebh. Bravo!) Das gleiche Mitgefühl und die gleiche Fürsorge gebührt aber auch den Angehörigen der Kämpfer in der Heimat, den trauernden Witwen und Waisen, die einen Winter der Entbehrung und des Kummers durchgemacht haben. (Zustimmung.) Ueber die noch immer vorkommenden Fälle von nicht richtiger Behandlung von Soldaten, von ungerächter Stimmung des öffentlichen Lebens durch Verlagerung der Stande und Zensur und über die schweren Mängel der Volksernährung werden wir in den nächsten Wochen ja gründlich zu beraten haben.

Wir hoffen, daß nicht noch ein dritter Kriegszustand nötig ein wird. Ob schließlich die diesjährige Rechnung am Schluß kommen wird, ist fraglich; die angelegten Einnahmen des Reichs werden wohl kaum in voller Höhe zuzukommen. Die Kriegsschulden sind lawinenartig angewachsen. Wir können mit gutem Gewissen nicht den Glauben in unserem Volk nähren, daß wir beim Friedensschluß Entschädigung für die gesamten materiellen Kriegsverluste erhalten werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Finanzlast des deutschen Reichs beträgt jetzt fast das Fünffache des Friedensstandes. Dazu kommen noch die Ausgaben für die Hinterbliebenen und Invaliden, die vorläufig durch die Kriegsanleihen gedeckt werden. Es ist der Wille unseres Volkes, daß es auf diesem Gebiet kein Krauern geben darf. (Sehr richtig!) Zur Erhebung der verlorenen Menschenkräfte, zur inneren Kräftigung unseres Volkes ist die Sicherung der wirtschaftlichen Lebensmöglichkeit der breiten Massen nötig, ausreichender Schutz gegen Krankheiten, gegen Arbeitslosigkeit, gegen Unterernährung, Siedtum und schrankenlose Ausbeutung, besonders der Frauen. Zu all dem sind große Opfer nötig, müssen neue Einnahmequellen erschlossen werden. Gätten wir so wie England durch Kriegssteuern 7 Prozent der Kriegskosten aufgebracht, dann wäre unsere Kriegsschuldenlast heute etwa 3 1/2 Milliarden geringer. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Wir verlangen Bekämpfung nach der Leistungsfähigkeit.

Die Steuervorläge der Regierung aber bewegen sich in den alten aufgefahrebenen Bahnen und erlangen des großen einheitlichen Plans. Die Kriegsgewinnsteuer entspricht der Ueberzeugung des Volkes, daß in der Kriegszeit nicht eine minderwertige große Gewinne machen darf. Aber die Steuer ist viel zu zahlbar, was auch in bürgerlichen Kreisen anerkannt wird. Sollte der Schatzsekretär etwa einer Verschärfung dieser Steuer in den Weg treten, dann würde er die allerbitterste Stimmung im Volke erzeugen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die für die Millionengewinne vorgeschlagenen Steuerfätze werden fast nie Anwendung finden; sie würden bei zehn Millionen Gewinn immer noch 5,2 Millionen übrig lassen. Bei 100 000 Mk. Kriegsgewinn werden nur 6,8 Prozent resp. 13,6 Prozent versteuert. Das Volk wird aber nachprüfen, ob die Lasten mit den patriotischen Worten übereinstimmen. Diesem im Kreise gekürzten sittlichen Selbstbewußtsein müssen die Regierungen und die bürgerlichen Parteien Rechnung tragen. Auch der ganze Aufbau der Steuer ist zu prüfen. Der Entwurf nimmt als Grundlage der Besteuerung den Vermögenszuwachs, und das Reineinkommen wird nur verifizierend hinzugefügt. Es spricht aber manches dafür, das Reineinkommen voranzustellen und den Vermögenszuwachs verschärfend einzutreten zu lassen. Denn beim Koranzstellen des Vermögenszuwachses wird es leicht sein, große Teile des Zuwachses der Besteuerung zu entziehen. Auch der Abschmitt, der von den Gesellschaften handelt, bedarf der gründlichen Nachprüfung. Er läuft auf eine ganz unverständliche Schonung der leistungsfähigen Betriebe hinaus. Daher hat der Entwurf denn auch in den Kreisen der Unternehmer, der Landwirtschaft und Aktiengesellschaften ein befremdendes Aufsehen ausgelöst und die Börse hat mit einer Haufe auf seine Veröffentlichungen geantwortet. Aber das Volk in seinen breiten Schichten denkt anders darüber. Prüfen müssen wir auch, ob der Entwurf nicht gar zu agrarfreundlich gehalten ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Gerade

die Landwirtschaft hat in der Kriegszeit ganz gleichmäßig Vorteile erzielt

und muß daher auch nach Maßgabe steuerlicher Gerechtigkeit zur Kriegsgewinnsteuer herangezogen werden. Wir sind also mit der Ansicht der Kriegsgewinnsteuer einverstanden, wir werden uns aber bemühen, an diese Steuer ganz andere Maßstäbe anzulegen als der Entwurf. (Zustimmung b. d. Soz.) Einverstanden sind wir auch damit, daß im Etatjahr 1916 450 Millionen durch neue Steuern einkommen sollen, aber die Vorläge im einzelnen sind uns vollkommen unverständlich. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wenn der Schatzsekretär als bestimmte Anschauung der Regierung feststellt, außer der Kriegsgewinnsteuer keine weiteren direkten Steuern oder wie es richtiger hieß, keine weiteren Besitzsteuer einzuführen, so kann er nur ruhig gleich den Kriegsgewinnsteuer einverstanden sein. (Sehr wahr! bei den Soz.) Er wird sich nicht

träumen lassen, daß die ganze gewaltige Mehreinnahme, die auch später noch notwendig wird, durch Verbrauchs- und Verlehrssteuern geschaffen werden kann. Wollten die verbündeten Regierungen das ernstlich versuchen, so würde das zur allerstärksten Enttäuschung unseres gesamten öffentlichen Lebens führen. Der Schatzsekretär verweist auf die Belastung der Einzelstaaten und Gemeinden durch die direkten Steuern. Dem gegenüber muß doch betont werden, daß bis zu dieser Stunde in Staat und Gemeinden Kriegssteuern in nennenswerter Höhe noch nicht bezahlt worden sind. Daß man Einkommen und Kapital nicht unbegrenzt belasten kann, wissen auch wir. Wer aber behaupten wollte, daß die Grenze schon jetzt erreicht ist, müßte sofort den Bankrott ansetzen, denn anders als mit harter Heranziehung von Besitz und Vermögen werden die Ausgaben nicht zu bewältigen sein. (Gehefte Zustimmung bei den Soz.) Mit erschütternder Schärfe hat das auch die „Frankfurter Zeitung“ betont, die gewiß nicht im Verdacht steht, die Kapitalisteninteressen zu vernachlässigen. Als erste Verbrauchssteuer bringt das Programm des Schatzsekretärs

die Tabaksteuer.

In der Begründung wies er darauf hin, es handele sich hierbei um ein entbehrliches Genussmittel. Das ist eine ganz äußerliche Auffassung, denn sie sagt zu dem Tabakarbeiter, sei zu schreiben damit, daß du arbeiten kannst, damit andere genießen, du selbst hast auf den Genuss kein Recht, wenn dir die Mittel fehlen. Wenn übrigens praktisch danach verfahren wird, wird der Schatzsekretär die erwarteten 100 Millionen aus dieser Steuer nicht bekommen. Nach dem Kriege wird so wie so durch die erschwerte Lebenshaltung eine starke Eindämmung des Tabakgenusses eintreten. Die günstige Konjunktur ist ja nur durch den Krieg entstanden, wie denn auch 25 Prozent der gewaltigen Tabakproduktion die Seerechtsverwaltung bezieht, die denn auch 25 Prozent der Verbraucher zu zahlen haben wird. Einen beträchtlichen Teil der Mehrsteuer werden die armen Familien zu zahlen haben, die ihren Angehörigen ins Feld ein wenig Zigaretten schicken wollen. Diesen Familien sollen zu ihren großen Lasten noch neue aufgebürdet werden. (Hört! Hört! bei den Soz.) Man bedenke doch, welche Stimmung dadurch daheim und auch draußen im Felde erzeugt wird. (Sehr wahr! bei den Soz.) Mit Recht schrieb die „Kölnische Volkszeitung“: Für die Tabaksteuer wird kein Feldherr dem Staatssekretär dankbar sein. (Sehr richtig!) Der Schatzsekretär meinte, die Vertreter der Tabakindustrie selbst verschließen sich nicht der Notwendigkeit der Steuer. Daß zum Tabakgewerbe auch die Tabakarbeiter, mindestens die 200 000 Arbeiter gehören, scheint er nicht zu bedenken. Diese haben auf schwächste Stellung gegen die Steuer genommen, und auch die Fälle der Eingaben aus den Kreisen der Gewerbetreibenden scheint das Gegenteil der Behauptung des Schatzsekretärs zu beweisen. Reineinweg wird man über die Interessen der Tabakarbeiter ohne weiteres zu Tageordnung übergehen können. (Sehr richtig! bei den Soz.) Vom Tabakmonopol wird in der Vorlage nicht gesprochen und die Einführung des Zigarettenmonopols wird während des Krieges für antunklich erklärt. Danach scheint die Regierung die Absicht zu haben, es nach Schluß des Krieges einzuführen. Dann wäre es aber doppelt bedenklich, jetzt erneut Verunreinigung in das Tabakgewerbe hineinzubringen. Die erhöhte Tabakabgabe wird der Reichstag hoffentlich zu Falle bringen. (Zustimmung bei den Soz.) Angesichts der Verlehrssteuern, die der Entwurf bringt, müßte man sagen:

Unsere Zeit steht im Zeichen der Verlehrssteuern.

Das einzige leitende Prinzip des Entwurfes scheint zu sein: Wir müssen Geld haben. Ob Recht oder Unrecht, ob Sinn oder Unsinn, das ist alles gleichgültig, wenn es nur Geld bringt. Das ist die einzige Begründung für die Luittungssteuer, bei der gar keine Rücksicht auf das wirtschaftliche Leben, auf den Geschäftserfolg, auf die finanzielle Wirkung genommen ist. Der Schatzsekretär scheint die Kriegszeit als besonders geeignet für die Einführung von Verlehrssteuern anzusehen. Aber gerade während des Krieges ist es unverantwortlich, den Wustlauf des wirtschaftlichen Lebens noch mehr zu erschweren zu wollen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Mit all den Verschärfungen dieser Steuer sollen 80 Millionen aufgebracht werden, die der Schatzsekretär sonst nirgends im deutschen Reich findet. Es ist höchst fraglich, ob diese 80 Millionen hereinkommen würden, aber selbst wenn es der Fall wäre, so würden sie doch durch die Verbraucher aufgebracht werden. Deshalb muß der Luittungssteuer dasselbe Schicksal bereitet werden, wie seinerzeit der Stengelschen Luittungssteuer im Jahre 1906.

Dann die erhöhten Postabgaben.

Wir hoffen schon auf den Fortschritt des 10 Bg.-Weltbriefpostens. Jetzt sollen wir den Rückschritt zum 15 Bg.-Brief im inländischen Verkehr machen! Das Programm des Schatzsekretärs ist ganz nach den Wünschen des Herrn v. Seydewitz ausgefallen. Wir haben uns keinen überhöhenartigen Erwartungen hingeeben, daß der neue Staatssekretär große reformatorische Taten vollbringen werde. Aber etwas mehr haben wir doch von ihm erwartet. (Sehr wahr! b. d. Soz.) und außerhalb der Kreise meiner Partei hat man noch viel größere Hoffnungen auf ihn gesetzt, hat angenommen, er werde einen neuen großen Zug in die Steuerleggebung des Reichs hineinbringen. Aber an innerer Prinzipienlosigkeit und Scheu vor Belastung des Besitzes zeigt er seinen Vorgängern in nichts nach, wenn er nicht rasch andere Wege einschlägt, wird er sich um seinen guten Ruf bringen. (Hört! Hört! bei den Soz.) Will er mit den Gegnern der Besitzbesteuerung durch die und dann marschieren, dann wird er auf die Mitarbeit großer Teile dieses Hauses verzichten müssen und wird vor allem die große Mehrheit des deutschen Volkes gegen sich haben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Man hat von einer Parität gesprochen, die bei diesem Gesetz gemacht sei, weil den Verbrauchs- und Verlehrssteuern die Kriegsgewinnsteuer gegenübersteht. Die Parität ist aber nur scheinbar und die Kriegsgewinnsteuer ist eine einmalige Steuer, während die anderen Steuern als dauernde vorgesehene sind. Das deutsche Volk will vor allem in dieser Zeit keine Verbrauchs- und Verlehrssteuern. Die Besitzenden sind wirtschaftlich stark genug, um das was jetzt gebraucht wird, aufzubringen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Das ergibt sich aus der Statistik der Kriegsanleihezeichnungen. Die Kreise, die riesige Summen in kurzer Zeit flüssig zu machen verstanden, die sollten nicht in der Lage sein, eine Milliarde auf den Altar des Vaterlandes jähfrei aufzubringen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Diese Kreise haben unseren Truppen draußen vielmehr zu verhandeln, als die breiten Massen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es darf nicht so sein, daß

die Besitzlosen allein die Steuern

und die Besitzenden allein die Rechnenden sind. Die Besitzenden sind nicht nur moralisch verpflichtet, sondern auch wirtschaftlich in der Lage, die ersten Kriegskosten zu tragen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Es wird mit Recht betont, daß die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands stärker sind, als die Englands. Trotzdem aber lassen wir uns von England auf dem Gebiete der direkten Besteuerung beschämen. England erhebt auch die Kriegsgewinne viel höher als das hier drabsichtigt ist. (Hört! Hört! b. d. Soz.) Man kommt dann weiter mit dem Einwand von der notwendigen Rücksichtnahme auf die Einzelstaaten und Gemeinden. Wir wollen ihnen gewiß nicht die Mittel entziehen, um ihre Kriegsausgaben zu erfüllen. Der Staatssekretär warte den Einwand, daß die großen Einnahmequellen erschöpfen, wenn er auf dem Reichsbudget die Zustimmung bezieht, daß die

hälter und Bezüge der Offiziere und Militärbefehlshaber während der Dauer des Krieges von jeder Einkommensteuer frei sind. (Sehr wahr! bei den Soz.) An eine so lange Dauer des Krieges hat bei Schaffung dieser Bestimmungen niemand gedacht. Es ist ein bitteres Unrecht, wenn diese hohen Bezüge steuerfrei bleiben, während jede Kriegskriegsrau die vier hundert Mark, die sie in der Fabrik usw. verdient, versteuern muß. (Sehr richtig! bei den Soz.) Angesichts der Lebensverhältnisse, die im Geldbedarf des Reichs während des Krieges eingetreten ist, gegenüber dem Geldbedarf der Einzelstaaten, ist die alte Formel: Die direkten Steuern den Einzelstaaten und Kommunen, die indirekten dem Reich noch weniger aufrechtzuerhalten, als bisher. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Bedarf des Reichs wird größer sein, als der Bedarf aller Einzelstaaten und Kommunen zusammen. Da kann das Reich unmöglich auf die ergiebteste und beweglichste Steuerquelle, auf die Besteuerung der Einkommen und Vermögen verzichten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Natürlich können Einkommen und Einkommen durch das Reich nicht unbegrenzt belasten werden und man wird, wenn diese Quelle für das Reich nach vernunftgemäßen volkswirtschaftlichen Anschauungen erschöpft ist, nach anderen Mitteln suchen müssen, um einen weiteren Bedarf des Reichs zu decken. Man hat von der

Verstaatlichung großer wirtschaftlicher Betriebe

gesprochen, um dem Reich den Unternehmensgewinn zuzuführen, das sind große Pläne für die Zukunft. Jedenfalls brauchen wir eine neue Grundlage für die gesamte Steuerleggebung. Das Reich wird in erster Linie bei der Besteuerung des Vermögens zu wachse und der Erbschaften vorbeugen, wird daneben aber auch die Vermögenssubstanzen und das Einkommen für seine Zwecke in Anspruch nehmen müssen. Rot nur vor allem Einzelne in unserem Steuerwesen. Ebenso notwendig ist eine Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens. Preußen sein. Aber die Verkehrsverstaatlichung, die den preussischen Staatsbahnen zugute gekommen ist, ist zu verhandeln der wirtschaftlichen Entwicklung des gesamten Deutschen Reichs. (Sehr wahr! links.) Darum gehören auch die Eisenbahnen dem Reich. Das Reich darf nicht bauern vor Preußen zurückweichen.

Auf dem Gebiete der Steuerleggebung muß ein organischer Aufbau geschaffen werden. Das geht natürlich nicht in ein paar Wochen, aber es muß damit begonnen werden. Die Summen, die jetzt gebraucht werden, sind aufzubringen durch die Kriegsgewinnsteuer, durch die Wiederholung des Verbrauchs und durch einen Ausbau der Erbschaftsteuer. Für den Schatzsekretär ist diese ein wenig kleinmütig. Er geht ihr in weitem Maße aus dem Wege, obgleich gerade die Kriegserfahrungen haben Steuerjücker mit der Nase auf diese Steuer heben müssen. Denn auch die Erbschaften sind zum Teil Kriegsgewinne im wahren Sinne des Wortes. Natürlich ist das Gatten- und Kindeserbe derer, die im Kriege gefallen sind, von der Besteuerung auszuscheiden. Aber die Erbschaften entfernter Verwandter müssen auch im Kriege zur Steuer herangezogen werden. Wir werden Anträge in dieser Richtung stellen. Durch eine solche Steuer wird kein Pfennig den Einzelstaaten und Gemeinden entzogen.

Wenn die Hunderttausende und Millionen aus den Schichten zurückziehen, werden sie nicht weiter Staatsbürger zweiter Klasse sein wollen. Der Schatzsekretär hat von staatsbürgerlichen Pflichten gesprochen. Es ist staatsbürgerliche Ehrenpflicht des Besitzes, einzustehen für die Lasten des Vaterlandes. Den Leuten zu belasten und den Reichen zu schonen, wäre ein großer Verstoß gegen das natürliche Empfinden des Volkes, außerdem aber auch eine ungeheure Unannehmlichkeit. Darum soll der Schatzsekretär seine Steuerpläne preisgeben und mit uns gemeinsam Steuern ausarbeiten nach den Grundfätzen der Gerechtigkeit. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Zahn (Zentr.):

Wenn wir dankbar unsere Marine bewundern, dann bedenken wir auch des Staatssekretärs v. Tirpitz, der sich um ihre Entwicklung unsterbliche Verdienste erworben hat. Taten, wie die der „Guden“ und „Mönde“, sind ein Beweis für den glänzenden Geist, den er großgezogen hat. Der Reichstag wird seinem Werke die Treue bewahren. (Lebh. Beifall.)

Zu den Steuervorlagen führt der Redner aus: Es muß dafür gesorgt werden, daß in überwiegender Mehrheit die Mittel von den Besitzenden aufgebracht werden. Gewiß können im einzelnen an den Vorlagen Änderungen vorgenommen werden, aber das Ziel, die Bereitstellung der notwendigen Mittel, muß erreicht werden. Durch direkte Reichssteuern dürfen die Steuererträge der Einzelstaaten nicht zu sehr eingeschränkt werden. Darum sind wir Gegner der Erbschaftsteuer, nicht weil wir den Besitz schonen, sondern weil wir die direkten Steuern den Einzelstaaten lassen wollen. Bei der Tabaksteuer und den verschiedenen Verlehrssteuern dürfen die Rücksichten auf die notwendige Entwicklung der Industrie nicht außer acht gelassen werden. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. v. Payer (Vorl. Opt.):

Wir schließen uns den Dankworten für Heer und Marine an und glauben, dem Staatssekretär v. Tirpitz besonderen Dank dafür schuldig zu sein, daß er Verständnis und Liebe zur Flotte im Volke geweckt hat.

Wir stimmen mit dem Staatssekretär darin überein, daß eine halbe Milliarde Steuern notwendig sind. Wir sind auch für die Kriegsgewinnsteuer, deren scharfe Heranziehung nicht von vornherein grundsätzlichen Widerstand entgegenzusetzen. Man sollte aber dabei ein gewisses Maß halten und sich weder von Populärstimmungen verleiten lassen, noch durch die Versuchung, zu leicht Geld in die Taschen zu bekommen. Es gibt Bevölkerungsklassen, denen der Ernst des Lebens und des Krieges ganz wohl durch neue Steuern gemacht werden kann. Aber die vom Schatzsekretär vorgeschlagenen Steuern sind doch eine zu einseitige und schwere Belastung des Verkehrs und des Verbrauchs, und in Uebereinstimmung mit den Gefühlen und den berechtigten Wünschen der Bevölkerung halten wir eine Heranziehung der Besitzenden für notwendig. Wenn zu irgend einer Zeit die ständige Pflicht des Besitzes, neben dem, was alle gleichmäßig an Steuern tragen müssen, als Besitz noch besondere Opfer zu bringen, anerkannt werden muß, so in der gegenwärtigen Zeit. Vaterland, Heimat, Gesundheit und Leben wird allen gleichmäßig gekostet, ob arm oder reich, dem Besitzenden aber wird noch mehr gekostet, nämlich der Besitz. Nun kommt man ein, die große Steuerreform werde ja einmal kommen und dann aus dem Besitz große Lasten auferlegen. In einem langen, politischen Leben wird man Verstrickungen gegenüber England und vorzüglich, und ein vorzügliche Kaufmann wird sich hüten, den Leuten die Friedensjahre ohne zwingende Not noch mit weiteren Steuern zu belasten. (Zustimmung und sehr gut links.) Dann ist man aber mit dem Einwand gekommen, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten und die indirekten dem Reich gehören. Einmal ist an diesem Grundgesetz schon im Jahre 1871 festgehalten worden, und bei den großen Notzeiten des Reichs,

